

## Kardinal Woelki schließt einen Rücktritt nicht aus

Düsseldorf. Im Streit um einen zurückgehaltenen Missbrauchsbericht verteidigte der Erzbischof von Köln, Rainer Maria Woelki, seinen Ansatz erneut und schloss einen Rücktritt nicht aus, wenn ein neu ernannter zweiter Bericht bestätigt, dass er sich gegen die Pflicht verstößt.

„Ich werde mich auch bitten, die Verantwortung zu übernehmen, die ich von allen anderen fordere“, sagte Woelki von der Düsseldorfer Rheinischen Post. Jeder Entscheidungsträger muss für seine Handlungen und Unterlassungen verantwortlich sein, und das gilt auch für sich. Die Untersuchung möglicher Fehler und Auslassungen umfasst die Benennung der Namen der Verantwortlichen, „weil die Verantwortung persönlich ist“. Woelki wird kritisiert, weil er keinen

Düsseldorf. Im Streit um einen zurückgehaltenen Missbrauchsbericht verteidigte der Erzbischof von Köln, Rainer Maria Woelki, seinen Ansatz erneut und schloss einen Rücktritt nicht aus, wenn ein neu ernannter zweiter Bericht bestätigt, dass er sich gegen die Pflicht verstößt.

„Ich werde mich auch bitten, die Verantwortung zu übernehmen, die ich von allen anderen fordere“, sagte Woelki von der Düsseldorfer „Rheinischen Post“. Jeder Entscheidungsträger muss für seine Handlungen und Unterlassungen verantwortlich sein, und das gilt auch für sich. Die Untersuchung möglicher Fehler und Auslassungen umfasst die Benennung der Namen der Verantwortlichen, „weil die

Verantwortung persönlich ist“.

Woelki wird kritisiert, weil er keinen von ihm im Jahr 2018 in Auftrag gegebenen und nun von der Münchner Anwaltskanzlei Westpfahl Spilker Wastl ausgefüllten Missbrauchsbericht veröffentlichen will. Stattdessen gab er dem Kölner Strafverteidiger Björn Gercke ein neues Gutachten in Auftrag, das am 18. März veröffentlicht werden soll.

## **Woelki selbst bat den Papst, eine mögliche Pflichtverletzung zu untersuchen**

Der Kardinal wird auch der Vertuschung beschuldigt, weil er dem Apostolischen Stuhl in Rom 2015 nach Prüfung der Personalakten keinen mutmaßlichen Missbrauchsfall gemeldet hat. Wölki selbst bat Papst Franziskus, zu prüfen, ob er damit eine Pflichtverletzung begangen habe.

Der Münchner Bericht, den er zurückhielt, sei wegen möglicher Verstöße gegen das Recht auf Privatsphäre und freie Meinungsäußerung angreifbar, argumentierte Woelki in der „Rheinischen Post“. Daher bestand die Gefahr, dass „dieser Bericht nicht das Licht der Welt erblickt und im Voraus verklagt wird“.

Mit dem Gercke-Bericht hingegen gäbe es eine „solide und methodisch sehr gute Grundlage für die weitere Verarbeitung“ des sexuellen Missbrauchs durch Geistliche in der Erzdiözese Köln.

Mit den Ergebnissen der Gercke-Untersuchung „können wir die organisatorischen, strukturellen oder systemischen Fehler und Auslassungen in der Erzdiözese identifizieren“, erwartet Woelki. „Dann geht es darum, diese Fehler zu beheben.“

## **Kritik des Erzbischofs**

Nach dem 18. März sollte ein Vergleich der beiden Berichte ermöglicht werden, „zuerst für die Betroffenen und dann für Journalisten und andere interessierte Parteien“. Er hoffte, dass die Veröffentlichung des zweiten Berichts ein erster Schritt sein würde, um „den Vertrauensverlust auszugleichen“.

Der Kölner Diözesanrat – die Vertreter des Kirchenvolkes im Erzbistum – hatte vorerst die Teilnahme am katholischen Reformprozess „Pastoral Future Path“ eingestellt und Wölki dafür kritisiert, dass er „als moralische Autorität gescheitert“ sei, weil er nur langsam verarbeitet habe der Missbrauchsskandal.

Das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK), der Vorsitzende der katholischen deutschen Bischofskonferenz, Georg Bätzing, und der unabhängige Missbrauchskommissar der Bundesregierung, Johannes-Wilhelm Rörig, kritisierten Woelkis Ansatz.

**Inspiziert vom LVZ Newsticker -> Zum kompletten Artikel**

Details

**Besuchen Sie uns auf: [n-ag.de](http://n-ag.de)**